

und die Nacht, selbst im Zenith des Reiches der Schatten,
ist ein Sonnenschein, gegen das Schwarz, das mein Schicksal
verdunkelt.

Steh! sie, die braune Göttinn! auf Ebenholz thronend
breitet in düst'rer Majestät den bleyhernen Zepter
über die nun schlummernde Welt! wie todt ist die Stille!
diese Finsterniß, wie tief! wo dem schärfesten Auge,
wo dem alles belauschenden Ohr kein Gegenstand fehlet:
Da die Schöpfung schläft. Der Puls, der alles belebet,
scheint icht still zu stehn, die Natur eine Pause zu machen,
eine furchtbare Pause! die prophetehet ihr Ende.
O wie sehnlich wünscht mein Herz, wie bald die Erfüllung!
Schicksal! fiele dein Vorhang doch zu! ich kann nicht mehr
verlieren.

Zwillinge! Töchter der alten Nacht! ehrwürdige Schwestern!
Finsterniß und Stille! ihr, die ihr den zarten Gedanken
zur Vernunft erzieht, und auf sie Entschliessung erbauet,
(die des Menschen Majestät feststüzende Säule:)
steht mir bey! einst will ich es euch im Grabe noch danken;
Dort, wo ihr königlich herrscht! Da fällt dies Gebäude des
Körpers
eurem gefürchteten Altar zum geweihten Opfer.
Doch was seyd ihr!

O Du, der die erstgebohrne Stille
fliehen hieß, da das unzählbare Heer frohlockender Sterne